

Karate-Kämpfer: Der Traum von der Jugend-Olympiade

Eddy Nachtigall ist 16 Jahre alt und hat ein großes Ziel. Der Schüler will zur Jugend-Olympiade in Buenos Aires in Argentinien. Die wird im Oktober 2018 ausgetragen und zum ersten Mal gibt es auch einen olympischen Karate-Wettkampf. „Karate“, erzählt Eddy, „ist olympische Sportart geworden. Und das ist unsere grosse Chance.“

Es ist Mittwochabend, und in der Sporthalle des Berufsförderungswerkes in Düren trainieren neben Eddy noch Arthur Alberg (16), Maksim Cebelkin (16), Louisa Jahn (12) und Viktor Stolz (25) mit Trainer Klaus Schomann. Stolz gehört zum Karateverein Huchem-Stammeln, die anderen haben früher beim Verein „Okinawa Karate Do Düren“ trainiert und gehören jetzt zu „Bushido Bonn“ beziehungsweise „Bushido Köln“. Der Grund für den Wechsel ist schnell erklärt: „In Köln beziehungsweise in Bonn“, sagt Klaus Schomann, der die jungen Leute schon seit rund acht Jahren trainiert, „sind die Landesleistungstützpunkte angesiedelt.“

Da ist es einfach praktikabler, wenn die Leute auch da zum Verein gehören.“ Eddy, Arthur, Maksim, Louisa und Viktor trainieren dreimal in der Woche beim Leistungsstützpunkt und zweimal mit ihrem alten Trainer Schomann in Düren. „Ich bin eigentlich schon Karate-Rentner“, sagt Schomann lachend, „aber es ist mir ein großes Anliegen, diese jungen Leute weiter zu begleiten und zu fördern. Gerade auch jetzt, wo Karate offiziell olympische Sportart geworden ist.“

„Karate“, erzählt Eddy, „ist eine unglaublich tolle Sportart, die alles enthält. Man braucht Kraft, Technik und Kondition. Außerdem finde ich es gut, wenn man sich verteidigen kann.“ Wichtig sei zudem, erzählen die jungen Leute, Disziplin. „Disziplin und Konzentration“, erzählt Maksim Cebelkin, „muss man unbedingt lernen. Und auch Selbstbeherrschung spielt eine große Rolle.“ Karatekämpfer begrüßen sich vor dem Wettkampf. Sie tragen weiße Anzüge, weil weiß als Farbe gilt, die keinerlei Aggressionen ausstrahlt. Eddy Nachtigall: „Wir diskutieren auch niemals mit dem Kampfrichter. Das gibt es bei unserem Sport einfach nicht.“

Karate ist darüber hinaus auch eine sehr alte Sportart. „Man kann Karate“, erklärt Klaus Schomann, „bis ins sechste Jahrhundert und zu den Shaolin-Klöstern zurückverfolgen. Von dort ist unsere Kampfkunst ins japanische Okinawa gelangt.“ Im 14. und 15. Jahrhundert waren in der Gegend um Okinawa Waffen komplett verboten. Schomann: „Deswegen haben die Menschen damals eine waffenlose Form der Selbstverteidigung entwickelt.“